

## Aufgabe:

1. Analysieren Sie die Szene, indem Sie
  - a. sie in den Zusammenhang der Handlung des ersten Teils der Tragödie einordnen und die Thematik der Szene bestimmen,
  - b. herausarbeiten anhand von wichtigen Textstellen, wie sich hier der Stand der Beziehung von Faust und Gretchen präsentiert
  - c. deutlich machen, welche sprachlichen und rhetorischen Mittel die Aussagen der Szene unterstützen.
2. Wie ist – ausgehend von dieser Szene und unter Berücksichtigung der weiteren Entwicklung in Faust I diese Beziehung einzuschätzen?

## Faust I Abend

Abend.

- 1 [86] Ein kleines reinliches Zimmer.
- 2 MARGARETE ihre Zöpfe flechtend und aufbindend.
- 3 Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt',
- 4 Wer heut der Herr gewesen ist!
- 5 Er sah gewiß recht wacker aus,
- 6 Und ist aus einem edlen Haus;
- 7 Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen –
- 8 Er wär' auch sonst nicht so keck gewesen.
- 9 Ab.
- 10 Mephistopheles. Faust.
- 11 MEPHISTOPHELES.
- 12 Herein, ganz leise, nur herein!
- 13 FAUST nach einigem Stillschweigen.
- 14 Ich bitte dich, laß mich allein!
- 15 MEPHISTOPHELES herumspürend.
- 16 Nicht jedes Mädchen hält so rein.
- 17 [86] Ab.
- 18 FAUST rings aufschauend.
- 19 Willkommen, süßer Dämmerchein,
- 20 Der du dies Heiligtum durchwebst!
- 21 Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,
- 22 Die du vom Tau der Hoffnung schmachtend lebst!
- 23 Wie atmet rings Gefühl der Stille,
- 24 Der Ordnung, der Zufriedenheit!
- 25 In dieser Armut welche Fülle!
- 26 In diesem Kerker welche Seligkeit!
- 27 Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bette.
- 28 O nimm mich auf, der du die Vorwelt schon
- 29 Bei Freud' und Schmerz im offenen Arm empfangen!

30 Wie oft, ach! hat an diesem Väterthron  
31 Schon eine Schar von Kindern rings gehangen!  
32 Vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Christ,  
33 Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen,  
34 Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt.  
35 Ich fühl', o Mädchen, deinen Geist  
36 Der Füll' und Ordnung um mich säuseln,  
37 Der mütterlich dich täglich unterweist,  
38 Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heißt,  
39 Sogar den Sand zu deinen Füßen kräuseln.  
40 O liebe Hand! so göttergleich!  
41 Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.  
42 Und hier!  
43 Er hebt einen Bettvorhang auf.  
44 Was faßt mich für ein Wonnegraus!  
45 Hier möcht' ich volle Stunden säumen.  
46 Natur! hier bildetest in leichten Träumen  
47 Den eingebornen Engel aus!  
48 Hier lag das Kind, mit warmem Leben  
49 Den zarten Busen angefüllt,  
50 Und hier mit heilig reinem Weben  
51 Entwirkte sich das Götterbild!  
52 Und du! Was hat dich hergeführt?  
53 Wie innig fühl' ich mich gerührt!  
54 Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?  
55 Armsel'ger Faust! ich kenne dich nicht mehr.  
56 Umgibt mich hier ein Zauberduft?  
57 Mich drang's, so grade zu genießen,[87]  
58 Und fühle mich in Liebestraum zerfließen!  
59 Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?  
60 Und träte sie den Augenblick herein,  
61 Wie würdest du für deinen Frevel büßen!  
62 Der große Hans, ach wie so klein!  
63 Läg', hingeschmolzen, ihr zu Füßen.  
64 MEPHISTOPH.  
65 Geschwind! ich seh' sie unten kommen.  
66 FAUST.  
67 Fort! Fort! Ich kehre nimmermehr!  
68 MEPHISTOPHELES.  
69 Hier ist ein Kästchen leidlich schwer,  
70 Ich hab's wo anders hergenommen.  
71 Stell't's hier nur immer in den Schrein,  
72 Ich schwör' Euch, ihr vergehn die Sinnen;  
73 Ich tat Euch Sächelchen hinein,

74 Um eine andre zu gewinnen.  
75 Zwar Kind ist Kind und Spiel ist Spiel.  
76 FAUST.  
77 Ich weiß nicht, soll ich?  
78 MEPHISTOPHELES.  
79 Fragt Ihr viel?  
80 Meint Ihr vielleicht den Schatz zu wahren?  
81 Dann rat' ich eurer Lüsternheit,  
82 Die liebe schöne Tageszeit  
83 Und mir die weitre Müh' zu sparen.  
84 Ich hoff' nicht, daß Ihr geizig seid!  
85 Ich kratz' den Kopf, reib' an den Händen –  
86 Er stellt das Kästchen in den Schrein und drückt das Schloß wieder zu.  
87 Nur fort! geschwind! –,  
88 Um Euch das süße junge Kind  
89 Nach Herzens Wunsch und Will' zu wenden;  
90 Und Ihr seht drein,  
91 Als solltet Ihr in den Hörsaal hinein,  
92 Als stünden grau leibhaftig vor Euch da  
93 Physik und Metaphysika!  
94 Nur fort!  
95 Ab.  
96 MARGARETE mit einer Lampe.  
97 Es ist so schwül, so dumpfig hie,  
98 Sie macht das Fenster auf.  
99 Und ist doch eben so warm nicht drauß.  
100 Es wird mir so, ich weiß nicht wie –[88]  
101 Ich wollt', die Mutter käm' nach Haus.  
102 Mir läuft ein Schauer übern ganzen Leib –  
103 Bin doch ein töricht furchtsam Weib!  
104 Sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.  
105 Es war ein König in Thule  
106 Gar treu bis an das Grab,  
107 Dem sterbend seine Buhle  
108 Einen goldnen Becher gab.  
109 Es ging ihm nichts darüber,  
110 Er leert' ihn jeden Schmaus;  
111 Die Augen gingen ihm über,  
112 So oft er trank daraus.  
113 Und als er kam zu sterben,  
114 Zählt' er seine Städt' im Reich,  
115 Gönnt' alles seinem Erben,  
116 Den Becher nicht zugleich.  
117 Er saß beim Königsmahle,

118 Die Ritter um ihn her,  
119 Auf hohem Vätersaale,  
120 Dort auf dem Schloß am Meer.  
121 Dort stand der alte Zecher,  
122 Trank letzte Lebensglut,  
123 Und warf den heiligen Becher  
124 Hinunter in die Flut.  
125 Er sah ihn stürzen, trinken  
126 Und sinken tief ins Meer,  
127 Die Augen täten ihm sinken,  
128 Trank nie einen Tropfen mehr.  
129 Sie eröffnet den Schrein, ihre Kleider einzuräumen, und erblickt das Schmuckkästchen.  
130 Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?  
131 Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.[89]  
132 Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?  
133 Vielleicht bracht's jemand als ein Pfand,  
134 Und meine Mutter lieb darauf.  
135 Da hängt ein Schlüsselchen am Band,  
136 Ich denke wohl, ich mach' es auf!  
137 Was ist das? Gott im Himmel! Schau,  
138 So was hab' ich mein' Tage nicht gesehn!  
139 Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau  
140 Am höchsten Feiertage gehn.  
141 Wie sollte mir die Kette stehn?  
142 Wem mag die Herrlichkeit gehören?  
143 Sie putzt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.  
144 Wenn nur die Ohrring' meine wären!  
145 Man sieht doch gleich ganz anders drein.  
146 Was hilft euch Schönheit, junges Blut?  
147 Das ist wohl alles schön und gut,  
148 Allein man läßt's auch alles sein;  
149 Man lobt euch halb mit Erbarmen.  
150 Nach Golde drängt,  
151 Am Golde hängt  
152 Doch alles. Ach wir Armen!

Quelle: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Band 3, Hamburg 1948 ff, S. 86-90.

Permalink:

<http://www.zeno.org/nid/20004852834>